«Der Friede sei mit euch allen.»

schweizer seelsorgestiftung

Habemus Papam

Liebe Freunde und Unterstützer der Seelsorgestiftung

Mit grosser Dankbarkeit und Freude dürfen wir auf ein bedeutendes Ereignis in der Weltkirche blicken: die Wahl unseres neuen Heiligen Vaters, Papst Leo XIV. In einer Zeit voller Unruhe und geistiger Orientierungslosigkeit ist es ein Geschenk, dass uns die Kirche erneut einen Hirten geschenkt hat, der in Treue zum Glauben, in Demut und mit missionarischem Geist sein Amt antritt. Seine ersten Worte «Der Friede sei mit euch allen.» waren schlicht und doch kraftvoll: ein Friedensgruss, der zugleich ein Leuchtzeichen für alle ist, die im Glauben beheimatet bleiben wollen.

Auch in dieser Ausgabe unseres Rundschreibens möchten wir Sie stärken, inspirieren und teilhaben lassen an der lebendigen katholischen Glaubenswirklichkeit. Besonders ans Herz legen möchten wir Ihnen das bewegende Interview mit einer Konvertitin, deren Weg zur Kirche eindrücklich zeigt, dass der Glaube auch heute Menschen tiefgreifend verändern und erneuern kann.

Zudem setzen wir unsere bewährte Reihe aus dem Buch Wegweisung für verunsicherte Christen fort – ein wertvoller Kompass für alle, die Klarheit suchen und fest im Glauben stehen möchten.

Wir danken Ihnen für Ihre Treue, Ihr Gebet und Ihre grosszügige Unterstützung. Bleiben wir verbunden – im Gebet, im Glauben und in der Hoffnung.

Mit herzlichem Segensgruss

Xaver Baumberger
Präsident der Seelsorgestiftung

Drei Projekte, die Hoffnung schenken

Ihre Spende bewirkt mehr, als Sie vielleicht ahnen. Dank Ihrer treuen Unterstützung können wir als katholische Seelsorgestiftung auch in diesem Jahr wieder Projekte fördern, die jungen Menschen echte Lebenshilfe und geistliche Orientierung schenken. Drei Beispiele möchten wir Ihnen heute ans Herz legen:

1. Glauben entdecken und vertiefen im Sommerlager

Wo wachsen Wurzeln des Glaubens, die ein Leben lang tragen? Oft sind es einfache, aber eindrückliche Erfahrungen in der Kindheit – wie eine Woche im Sommerlager.

Seit vielen Jahren veranstaltet die Marianische Frauen- und Müttergemeinschaft (MFM) das sogenannte «Robinsonlager»: Eine Woche voller Spiel, Natur, Freundschaft – und spiritueller Tiefe. Rund 60 Kinder erleben hier nicht nur Gemeinschaft und Abenteuer, sondern auch, was es heisst, im Glauben beheimatet zu sein.

schweizer seelsorgestiftung

Ein Priester begleitet das Lager die ganze Woche über. Mit der täglichen heiligen Messe, Zeiten der Stille, Gesprächen und seiner Präsenz macht er den Kindern erfahrbar, dass Gott mitten in ihrem Leben da ist. Für viele ist es die erste bewusste Begegnung mit dem Glauben – still, stärkend, prägend.

Die Seelsorgestiftung unterstützt jedes Jahr bis zu zehn unterschiedliche Lager. Voraussetzung ist bei allen, dass die Glaubensvermittlung einen wichtigen Stellenwert einnimmt.

2. Männerwochenende mit Tiefgang

Was bedeutet es, heute ein gläubiger Mann zu sein? Dieser Frage gehen junge Männer aus der ganzen Schweiz beim Weekend der Brotherhood of Faithful Gentlemen nach. Sie diskutieren, beten, lachen, wandern – und erleben Gemeinschaft, wie man sie kaum noch findet. Ein Franziskanerpater begleitet das Wochenende geistlich. Für viele Teilnehmer ist es der Anstoss zu einer bewussteren Lebensgestaltung – im Glauben, im Beruf, in der Beziehung. Ihre Spende ermöglicht jungen Männern diesen wertvollen Rückzugsort.

3. Eucharistische Anbetung und Katechese

Mitten im hektischen Alltag bietet «Reine Herzen Schweiz» jungen Erwachsenen einen Ort der Stille und Begegnung mit Gott. Die Jugendliche treffen sich regelmässig zur eucharistischen Anbetung, zum Rosenkranzgebet, zur Beichte und zur Katechese. Ein Priester begleitet sie geistlich. Diese schlichte, aber intensive Form der Seelsorge berührt viele Herzen – sie wird ausschliesslich durch Spenden finanziert.

Interview mit Theresa Ngo

Bitte stellen Sie sich kurz vor.

Mein Name ist Theresa Nhât Lai Ngô und ich bin 35 Jahre alt. Ich bin in Vietnam geboren und mit zwei Jahren nach Deutschland getragen worden. Mit 26 Jahren zog es mich in die schöne Schweiz und seitdem wohne ich im Kanton Zug. Ich habe Wirtschaftsinformatik studiert und arbeitete bis vor Kurzem als Selbstständige im Bereich User Experience Design (Gestaltung des Kundenerlebnisses in der digitalen Welt). Seit über einem Jahr lebe ich in einem Kloster in einer katholischen Gemeinschaft, um meine Berufung gründlich unterscheiden zu können.

Sie waren nicht immer katholisch. Welchen Religionsgemeinschaften gehörten Sie an und warum?

Durch meine Eltern bin ich in einem buddhistisch geprägten Umfeld aufgewachsen, hatte aber schon in jungen Jahren eine Art inneren Widerstand mich auf den Buddhismus einzulassen. Es kam mir vor, als gäbe es dort viel vorbestimmtes Leiden und der einzige Ausweg schien ein Zustand des Nichts oder der Leere zu sein. Dies empfand ich als junges Mädchen schon nicht sonderlich anziehend.

Als junge Frau hatte ich durch eine Beziehung sieben Jahre intensiven Kontakt mit dem Islam.

Man kann aber nicht sagen, dass ich zu dieser Religionsgemeinschaft dazugehörte. Ich besuchte die Koranschule, probierte beim Ramadan mitzufasten und war öfters freitags in der Moschee. Ich war neugierig und wollte besser verstehen, was und warum mein damaliger Freund glaubte. An diesen Gott wollte ich letztendlich allerdings nicht glauben und entschloss, mein Leben ohne Gott zu führen.

Dies führte mich zur letzten Station vor dem Christentum: Naturwissenschaft als Religionsersatz, Esoterik und New Age. Durch das regelmässige Yoga, was zu Beginn nur meinem Rücken Schmerzlinderung verschaffen sollte, wurde

ich immer tiefer in diese Selbsterlöser-Community hineingezogen, bis mich Jesus herauszog.

Wie war Ihr Weg in die katholische Kirche?

Es war ein kurviger Weg, wo am tiefen Abgrund Jesus auf mich wartete.

Am tiefsten Punkt meines Lebens angelangt, der weltlich gesehen der Höhepunkt meines Lebens zu sein schien, denn ich hatte alles – Freund, Karriere, Geld, grosse Wohnung, schönes Auto, viel Urlaub – schrie ich als 31-Jährige zum Universum, dass ich keine Kraft mehr hatte für eine weitere falsche Abbiegung. Ich war in einer Sackgasse und wusste nicht mehr weiter. Ich wollte endlich glücklich sein und wusste nicht, was mir fehlte. Ich schrie zum Universum um Hilfe und Jesus antwortete sehr schnell.

Wenige Tage später führte ein Gespräch mit einem Arbeitskollegen – ein praktizierender Katholik – zu einer Auseinandersetzung mit dem Christentum und Religionen allgemein. Ich sah zu diesem Zeitpunkt nicht ein, warum es überhaupt Religionen brauchte. Ich dachte, dass es reichte, ein guter Mensch zu sein. Andererseits war ich aber auch müde und nicht erfüllt, obwohl ich rein weltlich gesehen im Überfluss lebte. Da sah ich in diesem Arbeitskollegen die Freiheit, Freude, Leichtigkeit, den Frieden, die Furchtlosigkeit und Zuversicht, die ich ja auch haben wollte. Das machte mich neugierig.

Wenige Wochen nach dieser Begegnung hatte ich eine tiefe Gotteserfahrung, allein im Auto auf der Autobahn, wo Jesus sich mir als Antwort auf alle meine Fragen und Sehnsüchte offenbarte. Ein paar Tage später nahm ich an meiner ersten Eucharistiefeier teil und entdeckte den gleichen Jesus in der Kommunion wieder. So suchte ich danach regelmässig Kirchen

im Umkreis auf, um Jesus zu empfangen. Ich wusste damals nicht, dass es verschiedene Christen gibt. Ich erfuhr nur kurze Zeit darauf, dass ich mich taufen lassen müsste, wenn ich weiter kommunizieren wollte. So erhielt ich nach neun Monaten Abstinenz- und Vorbereitungszeit meine Taufe, offizielle Erstkommunion und Firmung. Das war keine leichte Geburt, aber die Freude war umso grösser.

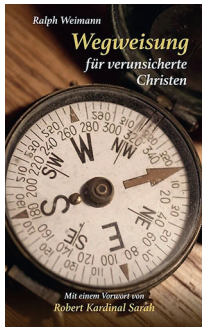
Was ist für Sie der grosse Unterschied des Christentums zu den anderen Religionen, denen Sie angehörten?

Rückblickend kann ich sagen, dass ich immer auf der Suche war. Nach etwas Grösserem, nach mehr. Ich geriet willkürlich in Kontakt mit verschiedenen Religionen, aber keine dieser Religionen konnte meinen Hunger und Durst stillen. Als ich Jesus zum ersten Mal begegnen durfte, hat sich alles geändert in mir, wie eine Neugeburt. Meine Augen haben plötzlich gesehen, die Wahrheit über mich und alles um mich herum, und ich erfuhr eine Liebe, die alles überstieg und unvergleichbar war zu dem, was ich bis dahin kannte. Ich realisierte, dass ich mein ganzes Leben danach gesucht hatte, nach Wahrheit und nach Liebe.
Im Christentum ist jemand die Wahrheit und die Liebe.
Natürlich ist Jesus der grosse Unterschied.

Wie können wir Pilger der Hoffnung sein?

Indem wir immer in Bewegung bleiben, mit den Füssen fest auf der Erde und mit dem Kopf im Himmel. Die eine Hand hält Jesus und die andere Maria. Wenn wir das grosse Ziel immer vor Augen haben, das jetzt schon greifbar nah ist, eins zu sein in Gemeinschaft mit Gott, dann werden wir eine Hoffnung ausstrahlen, die die Welt uns nicht nehmen kann.

Ist die katholische Kirche im Besitz der Wahrheit?



Aus dem Buch «Wegweisung für verunsicherte Christen» von Dr. Ralph Weimann

Wahrheit wird heute oft als Gefahr und Einschränkung wahrgenommen. Wenn nämlich etwas wahr ist, dann - so eine gängige These - schliesst das andere aus und erzeugt Spannungen. Im Kontext einer multikulturellen Gesellschaft wird dies nicht selten als Bedrohung wahrgenommen. Dies gilt in besonderer Weise im Hinblick auf eine Institution wie die katholische Kirche, die einen Wahrheitsanspruch vertritt. Fehler und Widersprüche werden als Beweis gewertet, dass ein derartiger Anspruch heute nicht mehr haltbar sei. Der katholischen Kirche, so wird gesagt, würde es guttun, demütiger zu sein und auf ihren Wahrheitsanspruch zu verzichten. So stellt sich die Frage, ist die Kirche im Besitz der Wahrheit?

Um auf diese Frage antworten zu können, müssen zunächst grundsätzliche Dinge geklärt werden. Der Verzicht auf Wahrheit wird in der Tat nicht selten als Ausdruck von Demut gewertet, doch in Wirklichkeit verhält es sich genau umgekehrt. Wer auf die Wahrheit verzichtet, der macht die eigenen Wünsche und Vorstellungen zur «Wahrheit» Daher schützt der Wahrheitsanspruch der Kirche nicht nur vor der Willkür des Einzelnen, sondern er garantiert die Treue zum Ursprung. Kardinal Joseph Ratzinger hat dies deutlich gemacht, als er sagte: «Aus dem Glauben den Anspruch auf Wahrheit auf ausgesagte und verständliche Wahrheit wegnehmen, ist jene falsche Bescheidenheit,

die das Gegenteil von Demut ist - die Nichtannahme der condition humaine, sondern Verzicht auf die Würde des Menschseins, die seine Leiden erträglich und gross macht» (Joseph Ratzinger, Wesen und Auftrag der Theologie, Freiburg 1993, 81). In Wirklichkeit befreit die Wahrheit (vgl. Joh 8,32) den Menschen, weil das Leben Richtung und Orientierung erhält. Der Sinn dieser Aussage erschliesst sich in Jesus Christus. Er hat sich als die Wahrheit (Joh 14,6) offenbart, er ist gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen, und jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf seine Stimme (vgl. Joh 18,37). Das Zeugnis für die Wahrheit schlechthin ist die Liebe, die das Leben hingibt (vgl. Joh 15,13) und dem Wesen Gottes entspricht (vgl. 1 Joh 4,8), sodass das Kreuz und die Sakramente, die aus dem Erlösungsgeschehen hervorgehen, zum grössten Zeugnis der göttlichen Wahrheit werden. In Jesus Christus offenbart sich die Wahrheit Gottes vollständig.

Der Kirche ist diese Wahrheit Christi anvertraut. Ihr kommt die Aufgabe zu, davon Zeugnis zu geben, «ob gelegen oder ungelegen» (2 Tim 4,2). Sie ist Verwalterin «der vielfältigen Gnadengaben Gottes» (1 Petr 4,10). Das Zweite Vatikanische Konzil hat dies in der dogmatischen Konstitution über die Kirche treffend zum Ausdruck gebracht und daran erinnert, dass der Bischof «Verwalter der Gnade des höchsten Priestertums» (Vatikanum II, Lumen Gentium, 26) ist. Papst, Lehramt und Kirche sind zum Dienst an der Wahrheit verpflichtet, die sich in Jesus Christus offenbart hat (vgl. Vatikanum II, Dei Verbum, 10). So wird die Kirche zum Sprachrohr und zur Zeugin jener Wahrheit, die sie weder erfindet noch verändert, sondern selber empfängt. Damit lässt sich abschliessend auf die

eingangs gestellte Frage antworten. Die Kirche ist nicht im Besitz der Wahrheit, denn wer etwas besitzt, kann darüber frei verfügen. Wohl aber ist die Kirche «Säule und Fundament der Wahrheit» (1 Tim 3,15). Diese Wahrheit ist nicht ihre eigene, sondern sie ist ihr zur Verwaltung (vgl. Lk 16,1-18) anvertraut, und darüber wird der Herr Rechenschaft verlangen. Daher ist die Kirche verpflichtet, die Gebote Gottes zu bewahren und am Zeugnis für Jesus festzuhalten (vgl. Offb 12,17). Dies kann nur gelingen, wenn sie in Demut auf die Wahrheit hört und sie verkündet, die sich in Jesus Christus offenbart hat, um Mitarbeiterin der Wahrheit zu sein (vgl. 3 Joh 1,8).

Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen

Bitte unterstützen Sie die katholische Kirche und alle Arbeiter im Weinberg des Herrn im Gebet und, falls es Ihnen möglich ist, durch Ihre Spende an die Schweizer Seelsorge-Stiftung. Wir leben einzig von der Grosszügigkeit unserer Spender und Spenderinnen. Der Stiftungsrat arbeitet ehrenamtlich und der Erlös Ihrer Spende kommt vollumfänglich den Projekten zugute.

Ein herzliches Vergelt's Gott an alle, die mithelfen, dass wir unserer Mission nachkommen können, den katholischen Glauben in der Schweiz zu verkünden.

Spendenkonto

IBAN: CH18 0900 0000 6046 9219 6

Kontoinhaber: Schweizer Seelsorge-Stiftung, 6300 Zug

Juni 2025

Schweizer Seelsorge-Stiftung
c/o Dr. Xaver Baumberger
Hermannweg 4
8400 Winterthur

052 245 01 45
info@seelsorgestiftung.ch
www.seelsorgestiftung.ch